

DIE EDITION DER KEILSCHRIFTTAFELN AUS BOĞAZKÖY  
UND DAS PROJEKT "HETHITISCHE FORSCHUNGEN"  
DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR, MAINZ

Gernot Wilhelm, Würzburg<sup>1</sup>

Nachdem die Ausgrabungstätigkeit in Boğazköy nach der letzten Kampagne (1912) und dem Tod (1913) Hugo Wincklers für längere Zeit – bedingt durch den Ersten Weltkrieg und die in Deutschland besonders problemreiche Nachkriegszeit – zum Erliegen gekommen war, fand im September 1931 eine nur knapp vier Wochen dauernde Grabungskampagne statt, zu der sich das Deutsche Archäologische Institut (DAI) und die Deutsche Orient-Gesellschaft (DOG) zusammengeschlossen hatten, um James Simon (17. 9.1851–23.5.1932), Ehrenmitglied beider Institutionen und großzügiger Förderer archäologischer Ausgrabungen, zu seinem 80. Geburtstag zu feiern.

Der Hauptzweck dieser sog. "James-Simon-Grabung" war es nach den Worten des für diese Unternehmung ausgewählten Grabungsleiters, Kurt Bittel, "die Burg der Stadt, Büyüyük Kale, auf die Schichtenfolge und den Verlauf der Befestigungen unter genauester Beobachtung der Fundumstände zu untersuchen."<sup>2</sup> Hier, am Nordwesthang des Burgberges, unterhalb des später "Gebäude E" genannten Baus, hatten Winckler und Makridi bei ihrem ersten kurzen Besuch im Oktober 1905 "34 kleine Bruchstücke gefunden"<sup>3</sup> und im darauffolgenden Jahr einen Hangschnitt angelegt, bei dem sie rasch auf Keilschrifttafeln gestoßen waren.<sup>4</sup> Sie verlagerten den Schwerpunkt ihrer Tafelsuche dann aber auf den Großen Tempel, wo sie in den Ostmagazinen mit reichen Funden belohnt wurden.

Bittel legte einen Schnitt auf dem südöstlichen Teil des Burgplateaus an, mit dem er eine später als "Gebäude A" bezeichnete Ruine anschnitt. Hier fand er Fragmente von Keilschrifttafeln, die trotz der eher zurückhaltenden Würdigung dieser Funde durch seinen Grabungsphilologen Hans Ehelolf Anlass für die Fortsetzung der Ausgrabung in den folgenden Jahren wurden.

<sup>1</sup> Der Beitrag wurde mit Rücksicht auf die knappe Zeit bei dem Kolloquium nicht vorgetragen und erscheint hier in leicht erweiterter und aktualisierter Form.

<sup>2</sup> Bittel 1932: 3.

<sup>3</sup> Winckler 1913: 20.

<sup>4</sup> Zu den dort gefundenen Texten s. Alaura 2001.

Büyükkale blieb der Schwerpunkt der Ausgrabungstätigkeit (mit kriegsbedingter Unterbrechung 1940-1951) bis 1966. Mehr als die Hälfte der zwischen 1931 und heute in Boğazköy ausgegrabenen und inventarisierten ca. 15.500 Fragmente stammt von Büyükkale. Der nächstgrößere Fundkomplex besteht aus ca. 6.000 Fragmenten, die in der Abraumhalde der Grabungen Wincklers und Makridis vor den Ostmagazinen des Großen Tempels und bei einer Nachgrabung in und bei dem Haus am Hang gefunden wurden.

Da die Grabungen Wincklers und Makridis formal eine Unternehmung des Kaiserlich-Ottomanischen Museums in Istanbul waren, wurden die Funde Eigentum dieses Museums. Die Funde der Grabungen 1931ff. dagegen gingen an das Museum in Ankara.<sup>5</sup>

Nach einer 1915 getroffenen Übereinkunft wurde der größte Teil der Winckler-Makridi-Funde zur Konservierung und Edition nach Berlin ausgeliehen und bis in die Zeit des Zweiten Weltkriegs jeweils nach Erscheinen eines Editionsbandes nach Istanbul zurückgegeben.<sup>6</sup> Auf Grund der politischen Situation wurde dies nach dem Zweiten Weltkrieg nicht fortgesetzt, da das Museum nun zum Ostteil des geteilten Berlin gehörte und zwischen der DDR und der Türkischen Republik keine diplomatischen Beziehungen existierten. Als dann eine Übereinkunft zustande kam, wurden 1987 auch die in Berlin verbliebenen Tafeln an die Türkei zurückgegeben, und zwar nicht nur die inzwischen in den Bänden KUB 35-60 publizierten, sondern auch die noch unpublizierten Tafeln; anders als die vor dem Krieg zurückgeschickten Tafeln wurden sie nicht in das Museum in Istanbul, sondern das in Ankara gebracht.<sup>7</sup> Für die Veröffentlichung der noch unpublizierten Bo-Texte konstituierte sich ein Team von Hethitologen unter dem Vorsitz des inzwischen verstorbenen Doyen der türkischen Hethitologie, Sedat Alp.

Die Verteilung der Textfunde aus der Winckler-Makridi-Grabung auf zwei Museen (Istanbul und Ankara) ist für die Forschung problematisch. Textzusammenschlüsse können nicht überprüft und schon gar nicht vollzogen wer-

<sup>5</sup> Als Aufbewahrungsort der Grabungsfunde aus neuester Zeit dient das Museum in Boğazköy (nun zum Museum der Provinzhauptstadt Çorum gehörig), das 1966 eröffnet wurde; s. Bittel 1968.

<sup>6</sup> Nach der Mitteilung von Güterbock 1995: 2767, hatten Otto Weber, der Direktor der Vorderasiatischen Abteilung, und Halil Edhem, der Direktor des Archäologischen Museums in Istanbul, 1915 ein entsprechendes Abkommen geschlossen. Ein Teil der Texte – so der Šunaššura-Vertrag KBo I 5 und nach dem Vorwort von KBo 2 auch die dort veröffentlichten Texte (niedrige Bo-Nrn.: 1ff.) – hat Istanbul nie verlassen. Es handelt sich dabei wohl um die Texte, die vor Übersendung der Tafeln nach Berlin bereits in Istanbul nach den Originalen oder in Berlin nach Photos kopiert worden waren.

<sup>7</sup> S. hierzu auch den Beitrag von H. Klengel in diesem Bande.

den. Dies ist besonders bedauerlich für die Tafeln aus dem Großen Tempel, die vor allem davon betroffen sind. Die durch die Nachgrabungen in den alten Schutthalde geborgenen Fragmente sind an sich oft nicht von größerem Interesse, doch jeder Anschluss eines dieser Fragmente an eine Tafel der Winckler-Makridi-Grabung bestimmt die Herkunft der letzteren. Dies ist wichtig, da Winckler und Makridi an drei Stellen (Büyükkale, Haus am Hang, Großer Tempel) gegraben, aber keine umfassenden Aufzeichnungen über die Herkunft der Tafeln im einzelnen hinterlassen hatten.

Die Edition der Textfunde hatte zunächst die Deutsche Orient-Gesellschaft übernommen, in deren Namen Winckler mit der finanziellen Unterstützung durch James Simon die Kampagne von 1907 durchgeführt hatte. So wurden zwischen 1916 und 1923 in der Schriftenreihe der DOG sechs Bände mit Autographen von H.H. Figulla, E. Forrer, F. Hrozný und E.F. Weidner herausgegeben (WVDOG 30 und 36 = Keilschrifttexte aus Boghazköi [KBo] 1-6). Wegen des enormen Umfangs des noch zu edierenden Materials und des eher geringen Interesses, das die überwiegend der Keilschrift unkundigen Mitglieder der DOG, zumal auf dem Höhepunkt der Hyperinflation in Deutschland (1923: 105,8 Mio. %), an einer ausschließlich keilschriftlichen Edition haben konnten, gab die DOG dieses Projekt an die Vorderasiatische Abteilung der Staatlichen Museen in Berlin ab, die hierfür 1921 die neue Reihe "Keilschrifturkunden aus Boghazköi" (KUB) gründeten. (Die amtliche türkische Lateinorthographie, in der der Ortsname die Gestalt "Boğazköy" annahm, wurde erst 1928 durch Gesetz obligatorisch.) Diese neue Reihe schritt rasch voran; bis zur Wiederaufnahme der Grabung 1931 erschienen 25 Mappen mit jeweils 50 einseitig bedruckten Blättern. Zu den Kopisten gehörten zunächst wieder H.H. Figulla und E.F. Weidner, dann vor allem H. Ehelolf, A. Götze, und A. Walther. Der Versuch der DOG, eine für ein breiteres Publikum eher zugängliche Umschriftedition, vor allem von besonders interessanten historischen Texten, in Gang zu bringen, wurde 1926 wieder eingestellt (WVDOG 42 = BoTU II, 1-2).

In der Folgezeit wurden sowohl die Texte der alten Grabung (Grabungssignatur: Bo ...) wie die der neuen (Grabungssignatur: .../a, .../b etc.) in der Reihe KUB ediert.<sup>8</sup> Als Grabungsphilologe fungierte Ehelolf, was aber zunächst keine Anwesenheit in Boğazköy nötig machte, da die 1931 entdeckten Funde, vor allem wegen ihrer starken Versinterung, zur Konservierung

<sup>8</sup> Die Einschätzung der Wertigkeit des neuen Materials im Verhältnis zu dem der älteren Grabung, die ja in beträchtlichem Maße große Fragmente oder gar vollständige Tafeln zutage gebracht hatte, wird an einigen Bemerkungen Ehelolfs (Ehelolf 1932: 25; apud Bittel 1998: 221) deutlich.

und Bearbeitung nach Berlin ausgeliehen (und noch im selben Jahr zurückgegeben) wurden.<sup>9</sup> Dies wiederholte sich auch in den folgenden beiden Jahren, gleichwohl erschien die Anwesenheit eines Philologen "vor Ort" sinnvoll, und daher wurde H.G. Güterbock 1933 – frisch promoviert, aber bereits Autor einer KUB-Mappe (Güterbock 1930) – im Auftrag und mit Finanzierung der DOG als Philologe nach Boğazköy entsandt.<sup>10</sup> Auf Grund der politischen Situation in Deutschland seit 1933 emigrierte Güterbock 1935 in die Türkei und konnte daher nicht mehr offizielles Mitglied der deutschen Expedition sein, auch wenn seine freundschaftliche Verbindung mit dem Grabungsleiter Bittel andauerte und er an den in den vorausgehenden Jahren ausgegrabenen Siegelabdrücken arbeiten durfte. Als neuer Grabungsphilologe wurde 1936 ein anderer Schüler Ehelolfs, Heinrich Otten, entsandt, der – zu dieser Zeit 22jährig – seine Dissertation noch nicht abgeschlossen hatte, aber in Berlin schon Erfahrung im Umgang mit hethitischen Tafeln erworben hatte. Nach Ehelolfs Tod 1939 übernahm Otten die weitere Betreuung des Berliner Editionsprojekts und publizierte eigene Kopien sowie nachgelassene Kopien seines Lehrers Ehelolf und seines 1937 verstorbenen Studienkollegen J. Sturm (KUB 31-34).

Nach 1947 setzte Otten zunächst als Wissenschaftlicher Mitarbeiter, dann als Abteilungsleiter seine Arbeit in dem Institut für Orientforschung fort, das 1949 an der inzwischen aus der Preußischen Akademie der Wissenschaften hervorgegangenen Deutschen Akademie der Wissenschaften (seit 1972 Akademie der Wissenschaften der DDR, 1992 aufgelöst) gegründet worden war, und edierte drei weitere KUB-Mappen (35, 36, 39). Als 1952 das DAI und die DOG mit Mitteln der DFG die Ausgrabungen in Boğazköy unter der Leitung von Kurt Bittel wieder aufnahmen, wurde Otten wieder als Grabungsphilologe tätig. Wegen der inzwischen eingetretenen Teilung Deutschlands erschien es nicht tunlich, dass die Keilschriftfunde der *west*deutschen Grabung in einer *ost*deutschen Publikationsreihe ediert wurden. Aus diesem Grunde erfuhr die Editionsreihe Keilschrifttexte aus Boğazköy der DOG eine Wiederaufnahme; schon zwei Jahre nach der Kampagne von 1952 erschien KBo 7 mit Ottens Kopien eines großen Teils der Textfunde. Bittel hatte auch Güterbock zur Mitwirkung bei den neuen Grabungen eingeladen, und dieser wirkte dementsprechend in den 50er und 60er Jahren an der Edition der Textneufunde mit, was in mehreren KBo-Heften Niederschlag fand.<sup>11</sup>

<sup>9</sup> Über die genaueren Umstände, die auch zu einiger Verwirrung bei der Numerierung der Fragmente führten, s. Bittel 1998: 216-217, 266; Otten apud Košak 1992: 2f.

<sup>10</sup> s. Bittel 1998: 383f.

<sup>11</sup> Zusammen mit Otten: KBo 10, 11, 16, allein: 14, 18, zusammen mit C.W. Carter: 26.

1958 verließ Otten die DDR und wurde 1959 auf den Lehrstuhl für Orientalistik an der Universität Marburg berufen; im selben Jahr wählte ihn die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz zum Mitglied. Schon in Berlin hatte er sich eine für die Editionsarbeit unerlässliche Zettelsammlung aufgebaut, die er in Marburg weiterführte. 1961 wurde das Projekt unter der Bezeichnung "Hethitische Forschungen" von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur übernommen. In seinem ersten Bericht über die Arbeit der in der Akademie neu gegründeten "Kommission für den Alten Orient" schrieb Otten: "Als erste Aufgabe wurde die Sammlung und lexikalische Verarbeitung der hethitischen Texte übernommen ... Diese Sammlung umfasst am Jahresende [1961] 90.000 Belegzettel mit dem hethitischen Text in Umschrift, so dass jedes Stichwort in seinem syntaktischen Zusammenhang erscheint."<sup>12</sup> Ein Jahr darauf konnte auch Christel Werner (nachmals Rüster), die schon in Berlin Ottens Mitarbeiterin gewesen war, in den Dienst der Akademie übernommen werden; im Laufe der folgenden Jahre beteiligte sie sich neben Otten und Güterbock zunehmend an der Kopierarbeit in Ankara und Boğazköy; seit 1967 enthalten die KBo-Hefte im Vorwort kenntlich gemachte Kopien von ihrer Hand, seit KBo 20 erscheint ihr Name regelmäßig als Mitautorin neben Otten auf dem Titelblatt.

1964 gründete Otten die Reihe "Studien zu den Boğazköy-Texten", die "philologische sowie linguistische Untersuchungen dieser Texte und deren Auswertung als Zeugen der hethitischen Kultur und ihrer literarischen Tradition"<sup>13</sup> aufnehmen sollten. Hier wurden in den darauffolgenden Jahren vor allem Arbeiten von Gästen des Projekts in Marburg (V. Souček, O. Carruba, R. Werner) sowie von Schülern Ottens (H. Kümmel, E. Neu) publiziert; die Reihe besteht bis heute und umfasst derzeit 49 Bände; 1988 wurde dazu eine Reihe von Beiheften eingerichtet.

1977 konnte zunächst mit DFG-Förderung, dann – seit der Aufnahme in das seinerzeit gerade begründete Akademienprogramm für Langfristforschung 1979 – mit Akademie-Mitteln eine zweite Mitarbeiterstelle besetzt werden, die zunächst C. Kühne (1977-1982), dann St. de Martino (1982-1983) und anschließend Silvin Košak (1984-2007<sup>14</sup>) innehatte. Nach Ottens Emeritierung 1979 zog das Projekt im Mai 1980 von Marburg in die von der Akademie bereitgestellten Räumlichkeiten in Mainz um, zunächst in eine Villa in der Ritterstraße 16, später, im Oktober 1991, in den neu errichteten

<sup>12</sup> Otten 1962: 143.

<sup>13</sup> So die Formulierung in einem akademieinternen Papier H. Ottens.

<sup>14</sup> Die Akademie machte es möglich, dass S. Košak auch nach dem Eintritt in den Ruhestand ebenso wie zuvor schon Ch. Rüster jahresweise weiter beschäftigt werden konnte.

Westflügel der Akademie. 1983 wurde Erich Neu zum Korrespondierenden, 1991 zum Ordentlichen Mitglied der Akademie gewählt und übernahm auf Wunsch von Otten 1992 den Vorsitz der Kommission für den Alten Orient.

Bis zur Trennung von DAI und DOG 1974 waren die KBo-Hefte Teil der Reihe WVDOG (zuletzt KBo 22 = WVDOG 90). Danach hatte KBo – jedenfalls nach Ausweis der Titelei – zunächst keine formale institutionelle Anbindung. Mit KBo 27 tritt seit 1982 die „Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Kommission für den Alten Orient“ als Herausgeberin auf („Förderung mit Mitteln des Bundesministeriums für Forschung und Technologie, des Kultusministeriums des Landes Rheinland-Pfalz sowie des Deutschen Archäologischen Instituts“).

Nach dem Abschluss der Arbeiten an der Schutthalde der alten Grabung am Großen Tempel, die zuletzt 1969 noch einmal fast 1000 Fragmente erbracht hatte, versiegte der Zustrom neuer Texte fast ganz, und daran änderte sich auch nach der Aufnahme der Grabungen in der Oberstadt 1978 zunächst nichts. Eine solche Pause konnte nicht unerwünscht sein, waren doch selbst die Textfunde der Büyükkale-Grabung aus den Jahren 1931-1939 noch längst nicht vollständig ediert. Von 1983 an lieferte dann aber die Oberstadtgrabung fast jährlich neues Material, welches von einer so großen Bedeutung war, dass eine möglichst umgehende Edition vordringlich erschien: 1983 entdeckte man in den Tempeln 15 und 16 der Oberstadt die hurritisch-hethitischen Bilinguen, deren Bearbeitung Neu übernahm,<sup>15</sup> sowie Fragmente einer akkadischen Fassung des Gilgameš-Epos in mittelhethitischer Schrift, die Verf. edierte.<sup>16</sup> 1982-1984 wurden in den Tempeln 7 und 8 sowie 1990-1991 in dem "Westbau" zahlreiche Landschenkungsurkunden ausgegraben. Eine Gesamtbearbeitung aller Landschenkungsurkunden einschließlich des neuen Materials nahm Ch. Rüster in Angriff,<sup>17</sup> E. Neu plante, dazu den einleitenden und auswertenden Text sowie die zugehörigen Textkommentare zu schreiben, wozu er aber nicht mehr kam; diese Arbeit hat seit 2001 der Verf. übernommen.<sup>18</sup> 1986 kam während der Restaurierungsarbeiten bei Yer kapı die "Bronzetafel", der Staatsvertrag Tuthalijas IV. mit seinem Cousin Kurunta, zum Vorschein; sie wurde sofort von Otten und Rüster kopiert und von Otten bereits zwei Jahre später in Bearbeitung vorgelegt.<sup>19</sup> 1988 entdeckte man die Kammer 2 mit einer historisch bedeutsamen hieroglyphischen In-

<sup>15</sup> Neu 1996; das von Neu geplante Glossar wird von Mauro Giorgieri (Pavia) für StBoT 33 vorbereitet.

<sup>16</sup> Wilhelm 1988.

<sup>17</sup> s. Rüster 1993.

<sup>18</sup> Geplant für StBoT Beiheft 4; s. Wilhelm 2005.

<sup>19</sup> Otten 1988.

schrift Šuppiluliumas II., für deren Bearbeitung J.D. Hawkins gewonnen wurde.<sup>20</sup> 1990 und 1991 wurden im "Westbau" bei Nişantepe Tausende von gesiegelten Bullen ausgegraben. Otten übernahm zunächst die Bearbeitung der Königssiegel;<sup>21</sup> da sich diese Arbeit aber als allzu umfangreich herausstellte, trat er 2001 dieses Projekt an Suzanne Herboldt ab, die bereits die nichtköniglichen Siegel desselben Fundkomplexes in hervorragender Weise bearbeitet hatte.<sup>22</sup>

Die vordringliche Bearbeitung und Edition dieser wichtigen Neufunde band die Kräfte der Arbeitsstelle erheblich, so dass der ursprünglich vorgesehene Abschluss der Edition der Keilschriftfunde im Jahre 1999 unmöglich erreicht werden konnte; E. Neu beantragte daher 1995 bei der Union der deutschen Akademien, die das Akademienprogramm verwaltet, eine Laufzeitverlängerung bis 2015, was auch gewährt wurde.

1980 bzw. 1985 begann die Arbeitsstelle mit zwei außerordentlich arbeitsaufwendigen Projekten, die aber geeignet waren, die hethitologische Forschung ganz wesentlich voranzubringen. Gemeint ist zum einen das Hethitische Zeichenlexikon, das E. Neu und Ch. Rüster 1989 nach fast zehnjähriger Arbeit publizierten und das zu einem unerlässlichen Hilfsmittel für die tägliche Arbeit der Hethitologen geworden ist; zum anderen die Konkordanz der Keilschrifttexte der Hethiter, der sich S. Košak widmete und von der bis 2000 vier Bände im Druck erschienen.<sup>23</sup>

Durch den frühen Tod Neus am 31.12.1999 ergab sich eine schwierige Situation für das Projekt. Otten, der wenige Tage zuvor seinen 86. Geburtstag gefeiert hatte, übernahm noch einmal die Leitung der Kommission für den Alten Orient und stellte die Weichen für eine Nachfolgeregelung, die darin bestand, dass der Verfasser dieser Zeilen im November 2000 in die Akademie aufgenommen und wenig später mit der Leitung der Kommission und damit auch des Projekts "Hethitische Forschungen" betraut wurde.

Es stand außer Zweifel, dass die bis zu diesem Zeitpunkt definierten Ziele des Projekts weiter gültig waren:

- Archivmäßige Sammlung der bei den Ausgrabungen in Boğazköy gefundenen Keilschrifttexte in Form von Fotos und Umschriften;
- Primäredition in Form von Autographen nach den im Museum für Anatolische Kulturen in Ankara bzw. im Museum in Boğazköy liegenden Originaltafeln;

<sup>20</sup> Hawkins 1995.

<sup>21</sup> Otten 1993, 1995.

<sup>22</sup> Herboldt 2005.

<sup>23</sup> Košak 1992, 1995, 1998, 1999.

- philologische sowie linguistische Untersuchung dieser Texte und deren Auswertung als Zeugen der hethitischen Kultur und ihrer literarischen Tradition;
- thesaurusartige Erfassung des lexikalischen Materials, d.h. die weitere Pflege der inzwischen auf über 1 Mio. Karteikarten angewachsenen lexikalischen Sammlungen.

Es zeigte sich aber auch die Notwendigkeit von strukturverändernden Maßnahmen. Eine Kalkulation der noch zu leistenden Editionsarbeit ergab, dass ein Abschluss bis 2015 mit den innerhalb des Projekts verfügbaren Kräften schwerlich gelingen konnte. Auch schien es für die weitere Entwicklung der Hethitologie (insbesondere auch in Hinsicht auf das noch keineswegs ausgeschöpfte Potential paläographischer Untersuchungen, wie sie von Otten, Neu und anderen betrieben worden waren) insgesamt förderlich, wenn eine größere Zahl von jungen Hethitologen Gelegenheit erhielt, Erfahrung im Umgang mit Originaltafeln zu gewinnen. Aus diesem Grunde wurden Vereinbarungen mit externen Projektmitarbeitern zur Erarbeitung je eines KBo-Bandes getroffen. So blieb G. Torri, die von Januar 2001 bis Januar 2002 eine Mitarbeiterstelle im Projekt mit der Aufgabe wahrgenommen hatte, Texte aus der Nachgrabung im Bereich des "Hauses am Hang" zu edieren, auch nach ihrer Rückkehr nach Italien dem Projekt verbunden und widmete sich weiter diesem Material.<sup>24</sup> Auch D. Groddek edierte einen Band.<sup>25</sup> Vier weitere externe Mitarbeiter konnten gewonnen werden, deren Arbeit in drei Fällen schon kurz vor dem Abschluss steht.

Da auch Ch. Rüster weiterhin Texte kopierte, der Verf. sich ebenfalls an dieser Arbeit beteiligte und zahlreiche Autographen von H. Otten und Ch. Rüster bereits vorlagen<sup>26</sup> und da 2003 mit J.L. Miller ein hervorragender, auch methodisch effiziente neue Wege gehender Akademie-Mitarbeiter für die Textedition gewonnen werden konnte,<sup>27</sup> beschleunigte sich die Edition so erheblich, dass ein Abschluss dieses Projektteils noch vor dem dafür vorgesehenen Termin möglich erscheint.

Noch gravierender war die Frage der Zukunft der Konkordanz. Es hatte sich gezeigt, dass die Konkordanz steter Verbesserung und Ergänzung bedurfte, dass der zuerst erschienene, nur acht Jahre alte Band schon stark ergänzungsbedürftig war und dass die gedruckte Form für die schnelle Ausschöpfung des Erkenntnispotentials der Konkordanz unzulänglich war. Auch wäre ein Abschluss nicht in der Dienstzeit S. Košaks erreichbar gewesen,

<sup>24</sup> Torri 2003, 2006; ein letzter Band ist als KBo 56 für 2009 geplant.

<sup>25</sup> Groddek 2006.

<sup>26</sup> Otten / Rüster / Wilhelm 2004, 2005, 2007.

<sup>27</sup> Miller 2005, 2006, 2007.

denn das Werk war auf 15 Bände veranschlagt worden. Da die Daten in eine vom Trierer Kompetenzzentrum<sup>28</sup> konfigurierte Datenbank eingegeben worden waren, wurde im Rahmen eines im folgenden dargestellten Würzburger DFG-Projekts von Gerfrid G.W. Müller eine Ausgabemaske programmiert, die multiple Recherchemöglichkeiten bietet. Auch wurde begonnen, die Photosammlung der Arbeitsstelle einzuscannen, die Photos mit der Konkordanz zu verknüpfen und sie über das Internet konsultierbar zu machen. Bei Abschluss dieses – allerdings langwierigen – Projektschritts werden ca. 50.000 Photos zur Verfügung stehen.

Parallel zu dem Akademie-Projekt begründete der Verf. 2001 in Würzburg ein von der DFG gefördertes Projekt, in dem es um die Entwicklung einer "Informationsinfrastruktur für die digitale Publikation von Texten der Hethiter und für darauf bezogene netzbasierte Forschungsk Kooperation" geht. Dieses Projekt, dessen Hauptmitarbeiter Gerfrid G.W. Müller war, legte die Grundlagen für eine erwünschte Ergänzung und Modernisierung des Akademie-Projekts. 2007 wurde das DFG-Projekt abgeschlossen; die verschiedenen Teilprojekte werden sowohl in Mainz als auch in Würzburg mit Finanzierung aus dem Akademienprogramm fortgeführt, die technische Leitung und Koordination liegt weiterhin in der Hand von G.G.W. Müller.

Bereits 2001 wurde ein "Hethitologie Portal Mainz" eingerichtet ([www.hethiter.net](http://www.hethiter.net)), welches einen Zugang zu Materialien eröffnet, die teils im Rahmen des Akademie-Projekts, teils im Rahmen des Würzburger DFG-Projekts und teils in Kooperation mit auswärtigen Kooperationspartnern erarbeitet wurden. Hierzu gehört die „Hethitologische Bibliographie“, die in Zusammenarbeit von M. Marazzi (Neapel), J. Součková (Prag) und der Würzburger Arbeitsstelle (Bibliographie: Andrea Intilia; Programmierung: G.G.W. Müller) zusammengestellt wurde.

Recht aufwendig, aber vielversprechend ist das Bemühen, Texteditionen in einer neuen Darstellungsform mit Verknüpfungen zu Glossaren, zu der Konkordanz und der Photosammlung herzustellen. So eröffnen sich ganz neue Möglichkeiten, mit denen die Unzulänglichkeiten herkömmlicher Editionen überwunden werden können. Die Edition in (Lateinschrift-)Transkription hat sich traditionell an Editionen lateinischer, griechischer und hebräischer Texte orientiert. Zumeist wird ein gut erhaltenes Textexemplar als Haupttext definiert und die Varianten der anderen Exemplare im Apparat aufgeführt. Dabei müssen vor allem dann, wenn keines der vorhandenen Exemplare (weitgehend)

<sup>28</sup> Leitung: Kurt Gärtner; Programmierung: Thomas Burch; s. <<http://germazope.uni-trier.de/Projects/KoZe2>>.

vollständig ist, Textabschnitte aus unterschiedlichen Exemplaren als Haupttext herangezogen werden. Hieraus ergibt sich eine große Unübersichtlichkeit, wenn es um die Bestimmung der Charakteristika der einzelnen Exemplare geht.

Besonders unzulänglich ist diese Methode für graphematische und grammatikalische Untersuchungen, da aus dem Variantenapparat nicht hervorgeht, ob ein dort berücksichtigtes Exemplar in einem bestimmten zu untersuchenden Phänomen mit dem Haupttext übereinstimmt oder ob die entsprechende Textstelle in dem betreffenden Exemplar abgebrochen ist.

Aus diesem Grund wird für die Edition von Keilschrifttexten, die in mehreren Exemplaren erhalten sind, seit ca. 30 Jahren zunehmend eine zeilensynoptische Editionsform ("Partiturnschrift") bevorzugt, in der die einzelnen Exemplare voll ausgeschrieben und in übersichtlicher Weise zeilenweise untereinander gestellt werden. Manchmal wird als graphisch hervorgehobene Textzeile ein aus allen Exemplaren gewonnener Text (*master text*) geboten.

Dieses Verfahren hat gegenüber der herkömmlichen Editionsform Vorteile, ist aber teurer. Es bietet nicht die Möglichkeit, den *master text* oder ein einzelnes Exemplar bequem in größeren Stücken zu überblicken, falls sie nicht noch einmal gesondert dargestellt werden.

Hinzu kommt, dass sich die Quellenbasis der Altorientalistik ständig vergrößert, sei es durch die Erschließung bisher unveröffentlichter Museumsbestände oder durch die Ausgrabung neuer Texte. Auch in der Kenntnis von Grammatik und Lexikon sind rasche Fortschritte zu beobachten. Beides trägt dazu bei, dass Editionen altorientalischer Texte rascher veralten, als dies etwa in der Gräzistik oder Latinistik der Fall ist. Wegen der geringen Zahl der Benutzer und der damit verbundenen hohen Kosten sind aber revidierte Neuauflagen von Editionen unüblich, so dass jeder Benutzer seine Editionen durch individuelle Bemühungen auf dem jeweils aktuellen Erkenntnisstand halten muss.

Die neue digitale Editionsform ermöglicht es nun, einen in mehreren Exemplaren bezeugten Text wahlweise entweder zeilensynoptisch zu betrachten oder ein einzelnes Exemplar aufzurufen, oder auch nur den *master text* zu lesen. Da der Zeilenumbruch kein konstitutives Element des Textes ist, sondern der Schreiberwillkür überlassen blieb, erscheinen nur die Einzelexemplare mit dem jeweiligen Zeilenumbruch, während die Synopse Zeilen nach syntaktischen Kriterien (Kola) definiert.

Diese Form der Textdarstellung wird derzeit in verschiedenen Projekten genutzt, die über die Websites ihrer jeweiligen Institutionen erreichbar sind, aber auch mit dem Hethitologie Portal verknüpft sind oder sogar ihre Daten über die Server des Portals bereitstellen. So werden beispielsweise in Würzburg unter der Leitung des Verfassers die Staatsverträge der Hethiter, in der Universität

Mainz hingegen unter der Leitung von Prof. Doris Prechel hethitische Beschwörungsrituale und in der Universität Marburg unter der Leitung von Prof. Elisabeth Rieken hethitische Mythen bearbeitet. Kooperationsbeziehungen für das Gebiet der historischen Texte bestehen mit italienischen Kollegen, insbesondere mit Prof. Onofrio Carruba (Pavia), Prof. F. Pecchioli Daddi (Florenz) und Prof. St. de Martino (Trieste).

Da es sich als praktisch erwiesen hat, die Materialien, die im "Portal" bereitgestellt werden, von Zeit zu Zeit in gedruckter Form zu fixieren, soweit sich dies anbietet, wurde 2005 eine neue Reihe "Hethitologie Portal Mainz – Materialien" (HPMM) begründet, in der bisher die Konkordanz<sup>29</sup> sowie eine Zusammenstellung von Zitaten aus unveröffentlichten Bo-Texten in der Forschungsliteratur<sup>30</sup> erschienen sind. Zusätzlich werden die betreffenden Werke auch als PDF angeboten.

Noch ein weiteres Teilprojekt sei zum Schluss wenigstens in groben Zügen vorgestellt, bei dem es um dreidimensionale Scans von Tontafeln geht. Bekanntlich ist die Dokumentation von Keilschrifttafeln schwieriger als z.B. die von Handschriften auf Pergament oder Papyrus, weil der Schriftträger in doppelter Hinsicht dreidimensional ist: Es handelt sich in der Regel um eine Tontafel, die fast immer zumindest auf einer Seite gewölbt, manchmal sogar kissenförmig ist, wobei die Schriftzeilen nicht selten bis auf den abgerundeten rechten Rand reichen. Auch der oft abgerundete untere Rand trägt nicht selten Schrift. Die einzelnen Schriftzeichen sind ihrerseits wiederum dreidimensional, da sie mit einem Griffel in den feuchten Ton gedrückt sind, wodurch sich der charakteristische "Keil" als Element der danach benannten Schrift ergibt. Die Lesung einer Keilschrifttafel setzt eine bestimmte Beleuchtung der Tafel voraus, und zwar *idealiter* von links oben, wobei durch Drehen der Tafel gegenüber der Lichtquelle die Identifikation eines Zeichens oder Zeichenrestes erleichtert wird.

Die beiden üblichen Publikationsformen von Keilschriftquellen – "Autographie" (Handkopie) und Photographie – ersetzen die Konsultation der Originaltafel nicht vollständig: Im ersteren Fall enthalten sie immer ein Element der Interpretation, im letzteren Fall schränken Lichteinfall und Verkürzungen im Randbereich die Auswertbarkeit ein. Beim Photo und auch bei der Holographie entsteht die Aufnahme stets bei einem bestimmten Einfallwinkel des Lichts, wodurch Teile eines Zeichens nicht oder nicht deutlich wiedergegeben werden können. Im Photo kommt die fehlende Tiefe hinzu, wodurch bei beschädigten Stellen oft nicht zu entscheiden ist, ob eine auf ein Keilschriftzeichen deutende

<sup>29</sup> Košak 2005a-d, Košak / Müller 2005.

<sup>30</sup> Fuscagni 2007.

Spur tatsächlich der erhaltene tiefste Teil des Keileindrucks oder eine zufällige Struktur im Bruch der abgebrochenen oder abgeplatzten Tafeloberfläche ist. Das Original kann zwar oft durch Abgüsse ersetzt werden, doch sind solche Abgüsse meist nicht zu erlangen, ihre Herstellung ist wegen des hohen Material- und Personalaufwandes kostspielig.

Dreidimensionale Computersimulationen von Keilschrifttafeln auf der Basis von 3D-Scanbildern, die sich in einer virtuellen Lichtquelle drehen lassen, könnten hier Abhilfe schaffen. Auch unter dem Aspekt der Erhaltung von gefährdetem Kulturgut ergeben sich hier wichtige Perspektiven, da *idealerweise* ein im Informationsgehalt originalidentisches Abbild hergestellt werden kann.

Seit 2000 hat G.G.W. Müller in Vorbereitung und im Rahmen des DFG-Projekts die Möglichkeiten zum Einsatz der 3D-Scan-Technik in Zusammenarbeit mit entsprechenden Geräteproduzenten und Informatikinstitutionen erkundet. Nachdem die Entwicklung der Hardware für die Messungen zur Gewinnung von 3D-Bildern von Tontafeln inzwischen unseren Ansprüchen genügt, bestehen die wichtigsten weiteren Arbeitsschritte nun in der Entwicklung von Tools für eine sinnvolle Datenreduktion und für geeignete Bildgebungsprogramme. Im Rahmen des Akademieprojekts werden hier weitere Fortschritte angestrebt.

Das Hauptziel all dieser Bemühungen ist es, den Zugriff auf hethitologische Daten so zu organisieren, dass nicht jeder einzelne Hethitologe den größten Teil der knappsten Ressource, über die er verfügt – nämlich seine Zeit – dafür einsetzen muss, Daten aller Art zu sammeln, sondern dass er gezielt und unter möglichst geringem Aufwand die Daten erheben kann, die für die Beantwortung der Fragen, die er bearbeiten möchte, nötig sind. Wer vor einem Jahrzehnt z.B. wissen wollte, welche Textgattungen in mittelhethitischer Schrift in der Tafelsammlung des Gebäudes A auf Büyükkale vertreten waren, hätte sich monatelang die nötigen Daten erarbeiten müssen. Heute erhält er diese Informationen in Minutenschnelle und kann seine kostbare Zeit dafür nutzen, die bereitgestellten Daten kritisch zu prüfen, wo nötig, zu korrigieren und sich auf die kognitiven Aspekte seiner Arbeit zu konzentrieren. In einer Zeit der exponentiellen Vermehrung von Information würde die Fortführung traditioneller Informationsorganisation zu immer kleinteiligerer Spezialisierung mit entsprechend verengten Perspektiven führen. Dem entgegenzuwirken, ist der eigentliche Zweck der hier vorgestellten Bemühungen.

## LITERATUR

- Alaura, Silvia  
 2001 "Archive und Bibliotheken in Hattuša", in: G. Wilhelm (ed.), *Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie, Würzburg, 4.-8. Oktober 1999* (StBoT 45) Wiesbaden, 12-26.
- Bittel, Kurt  
 1932 "Die James Simon-Grabung in Boğazköy September 1931", *MDOG* 70, 1-23.  
 1968 "Das Museum in Boğazköy", *MDOG* 100, 23-32.  
 1998 *Reisen und Ausgrabungen in Ägypten, Kleinasien, Bulgarien und Griechenland 1930-1934*, (AdWL, Abh. d. Geistes- und Sozialwiss. Klasse 1998/5) Mainz/Stuttgart.
- Ehelolf, Hans  
 1932 "Die Tontafeln der James Simon-Grabung in Boğazköy", *MDOG* 70, 25-29.
- Fuscagni, Francesco  
 2007 *Hethitische unveröffentlichte Texte aus den Jahren 1906-1912 in der Sekundärliteratur* (HPMM 6), Wiesbaden.
- Groddek, Detlev  
 2006 *Texte aus dem Bezirk des Großen Tempels, VI* (KBo 54), Berlin.
- Güterbock, Hans Gustav  
 1930 *Festrituale* (KUB 25), Berlin.  
 1995 "Resurrecting the Hittites", in: J.C. Sasson (ed.), *Civilizations of the Ancient Near East*, New York, 2765-2777.
- Hawkins, J. David  
 1995 *The Hieroglyphic inscription of the sacred pool complex at Hattusa. With an archaeological introduction by Peter Neve* (StBoT Beiheft 3), Wiesbaden.
- Herbordt, Suzanne  
 2005 *Die Prinzen- und Beamtensiegel der hethitischen Grossreichszeit auf Tonbulln aus dem Nişantepe-Archiv in Hattusa* (BoHa 19), Mainz.
- Košak, Silvin  
 1992 *Konkordanz der Keilschrifttafeln I. Die Texte der Grabung 1931. Mit einer Einleitung von Heinrich Otten* (StBoT 34), Wiesbaden.  
 1995 *Konkordanz der Keilschrifttafeln II. Die Texte der Grabung 1932* (StBoT 39) Wiesbaden.  
 1998 *Konkordanz der Keilschrifttafeln III/1. Die Texte der Grabung 1933: 1/c-1300/c* (StBoT 42) Wiesbaden.  
 1999 *Konkordanz der Keilschrifttafeln III/2. Die Texte der Grabung 1933: 1301/c - 2809/c* (StBoT 43) Wiesbaden.  
 2005a *Konkordanz der hethitischen Keilschrifttafeln 1. Teil: Die Textfunde der Grabungen in Boğazköy 1906-1912* (HPMM 1), Wiesbaden.  
 2005b *Konkordanz der hethitischen Keilschrifttafeln 2. Teil: Die Textfunde der*



- Grabungen in Boğazköy 1931-1939* (HPMM 2), Wiesbaden.
- 2005c *Konkordanz der hethitischen Keilschrifttafeln 3. Teil: Die Textfunde der Grabungen in Boğazköy 1952-1963* (HPMM 3), Wiesbaden.
- 2005d *Konkordanz der hethitischen Keilschrifttafeln 4. Teil: Die Textfunde der Grabungen in Boğazköy 1964-2004 und Texte anderer Provenienz* (HPMM 4), Wiesbaden.
- Košak, Silvin / Müller, Gerfrid G.W.  
 2005 *Konkordanz der hethitischen Keilschrifttafeln 5. Teil: Die Textfunde der Grabungen in Boğazköy, Indices der Konkordanz* (HPMM 5), Wiesbaden.
- Miller, Jared L.  
 2005 *Texte aus dem Bezirk des Großen Tempels V* (KBo 53), Berlin.  
 2006 *Texte historischen Inhalts* (KBo 50), Berlin.  
 2007 *Texte aus dem Bezirk des Großen Tempels VIII* (KBo 57), Berlin.
- Neu, Erich  
 1996 *Das hurritische Epos der Freilassung Bd. 1: Untersuchungen zu einem hurritisch-hethitischen Textensemble aus Hattuša* (StBoT 32), Wiesbaden.
- Neve, Peter  
 1999 *Die Oberstadt von Hattuša. Die Bauwerke I. Die Bebauung im zentralen Tempelviertel* (BoHa 16), Berlin.
- Otten, Heinrich  
 1962 "Kommission für den Alten Orient. Bericht", in: *Jahrbuch 1961 der Akademie der Wissenschaften und der Literatur*, Mainz.  
 1988 *Die Bronzetafel aus Boğazköy. Ein Staatsvertrag Tuthalijas IV.* (StBoT Beiheft 1), Wiesbaden.  
 1993 *Zu einigen Neufunden hethitischer Königssiegel* (AdWL, Abh. d. Geistes- und Sozialwiss. Klasse 1993/13) Mainz/Stuttgart.  
 1995 *Die hethitischen Königssiegel der frühen Großreichszeit* (AdWL, Abh. d. Geistes- und Sozialwiss. Klasse 1995/7) Mainz/Stuttgart.
- Otten, Heinrich / Rüster, Christel / Wilhelm, Gernot  
 2004 *Textfunde von Büyükkale aus den Jahren 1955-1959* (KBo 46), Berlin.  
 2005 *Textfunde von Büyükkale aus den Jahren 1957-2001* (KBo 47), Berlin.  
 2007 *Texte aus der Unterstadt, Texte ohne Herkunftsangabe und Texte aus der Oberstadt* (KBo 48), Berlin.
- Rüster Christel  
 1993 "Eine Urkunde Hantilis II.", *IstMitt.* 43 = Fs Neve, 63-70.
- Torri, Giulia  
 2003 *Texte aus Stadtplanquadrat L/18, III. Teil* (KBo 45), Berlin.  
 2006 *Texte aus Stadtplanquadrat L/18, IV. Teil* (KBo 49), Berlin.
- Wilhelm Gernot  
 1988 "Neue akkadische Gilgameš-Fragmente aus Hattusa", *ZA* 78, 99-121.  
 2005 "Zur Datierung der älteren hethitischen Landschenkungsurkunden", *AoF* 32, 272-279.
- Winckler, Hugo  
 1913 *Nach Boghasköi! Ein nachgelassenes Fragment*, Leipzig.